

ganz ähnlich wie etruskische Gefäße, herberisch-ägyptische Vasen des Leidener Museums und eine Urne von Cypren. Ein Schenktrug aus Bogorsz an der Orhöfster Kämpfe weist unter der Nase des Gesichts einen nach Art der Assyrer, Aegypter durchflochtenen Bart auf; eine Stangenwalder Urne trug als Ohrring eine vom südlichen Ufer des Mittelmeeres stammende Kaurimuschel. Die seit 150 Jahren berühmte sogenannte Danziger Runenurne endlich, im Besitze unserer Sammlung, trägt um ihren Hals eine Inschrift in Charakteren, deren nächste Verwandte Hr. Mannhardt einerseits auf eine zu Käbelich in Mecklenburg gefundenen Lobtenvase, sodann in den Zügen altitalischer Gefäßinschriften auf Tafel X. XI. in Otto Jahn's Beschreibung der Vasensammlung zu München aufweisen zu können glaubte. Gleichwohl beharrte er bei seiner früher ausgesprochenen Ansicht, daß die Inschrift der Danziger Urne zwar zu dem großen Schriftsystem gehören, dessen verschiedene Glieder die altägyptischen Hieroglyphen, das phönizische, hebräische, indische, altgriechische, altitalisch-etruskische und in der Germanenwelt das runische Alphabet bilden, daß sie aber mit keiner der übrigen europäischen Schriftgattungen sich decke, sondern als eine zumal von den Runen unabhängige Abzweigung der phönizischen oder altgriechischen zu betrachten sei. Es liegt mithin eine Reihe nicht verächtlicher Spuren vor, welche unsere Gesichtsurnen zu den Völkern des Südens in Beziehung zu setzen scheinen. Der Vortrag, welcher durch viele Abbildungen und Schriftproben veranschaulicht war, wird später fortgesetzt werden.

Herr Helm referirte über einen Fund, welcher in der Obinger Niederung, in No-gathau, auf der Besitzung des Herrn Claassen gemacht wurde. Unter einem alten Torflager von 5 Fuß Mächtigkeit, welches etwa 1 Fuß mit Lehm bedeckt ist und selbst auf Letten liegt, wurde eine Bernsteinzscheibe in horizontaler Lage, welche in ihrem Bohrloche ein abgenutztes Schraubengewinde besitzt und etwa 500 m. davon entfernt ebenso tief eine alte Feuerstelle, 3 Steine mit Scherben von gebranntem Thon und Kohle, gefunden. Der Besitzer des Grundes vindicirt diesem Funde ein sehr hohes Alter, weil das Torflager zu einer Zeit sich gebildet haben müsse, in welcher die Fundstelle viel höher sich befunden habe als jetzt, da sie etwa 7 Fuß unter dem Spiegel der Ostsee liege und Torf sich nur im Süßwasser bilden könne. Außerdem führe die große Straße, welche Meinhard v. Quercfurt durch diese Niederung gebaut, gerade dicht an diesem Torflüch vorbei, woraus Herr Claassen folgert, daß damals die Torfbildung schon abgeschlossen sein mußte, weil sonst für die Straße ein günstigerer Boden auf der nahe gelegenen Hügellette gewählt worden wäre.

Das anthropologische Interesse an diesem Funde concentrirt sich nun besonders darauf, daß hier Spuren menschlichen Daseins in einer Gegend und zu einer Zeit vorausgesetzt werden, in welcher, soviel bis jetzt bekannt ist, nur einzelne hervorragende Hügel von Menschen bewohnt sein konnten, daß demgemäß eine spätere Bodensenkung hier angenommen werden mußte. Aus der hieran sich knüpfenden lebhaften Discussion, an welcher sich die Herren Helm, Marschall, Mannhardt, Lievin, Schück und der Vorsitzende beteiligten, ergab sich als Resultat, daß der bisher bekannt gewordene Thatbestand, zwar